

Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

Themenblatt 4, Sep. 2017

Newsletter des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.

„Der Feind, unser wahrer Feind, ist nicht die Nachbarnation; es sind Hunger, Kälte, Armut, Ungewissheit, Gewohnheit, Aberglaube und Vorurteile.“

Henry Dunant, 1828-1910, Friedensnobelpreisträger

Liebe Rotkreuzfreundinnen und -freunde,
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

seit seiner Gründung war das Rote Kreuz in Deutschland darum bemüht, den bereits bei Henry Dunant in „Eine Erinnerung an Solferino“ 1862 angelegten Gedanken der Freiwilligkeit nicht nur durch freiwillige und uneigennützig praktische Hilfe für Menschen in Not sondern auch durch das Einwerben von freiwilligen Sach- und Geldspenden zugunsten von Opfern und Hilfsbedürftigen zum Ausdruck zu bringen. Eigene finanzielle Mittel leisten jedoch auch einen Beitrag zur Unabhängigkeit, einem weiteren, 1921 erstmals schriftlich fixierten Grundsatz der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.

Und wieder ist es der Erste Weltkrieg, in dessen Verlauf das Rote Kreuz eine beachtenswerte Kreativität beim Einwerben von Mitteln an den Tag legte. Natürlich gehörten wie schon zuvor Lotterien, Basare, Vorträge und Veranstaltungen ebenso zum Repertoire der Mittelbeschaffung wie der Verkauf von Ansichtskarten, jetzt allerdings teilweise mit andersartigen Themen und Motiven. Neu hinzu kamen Veranstaltungen und Produkte mit einem speziellen, auf Krieg, Pathos und Heldentum bezogenen Hintergrund wie Kriegsausstellungen, Kriegsgelungen und der Verkauf von Vivat-Bändern.

Und es wurde gesammelt - alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde zusammengetragen, um es zu verkaufen, umzuarbeiten, wiederzuverwenden oder auch unmittelbar zu verschicken.



Dr. Volkmar Schön
Konventionsbeauftragter
des DRK Landesverbandes
Hamburg e. V.

Ihr

Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Kriegsnagelungen	Seite 1
Vivatbänder	Seite 2
Frauenhaarsammlung	Seite 2
Kleider- und Wollsammlung	Seite 3
Altstoffsammlungen	Seite 5
Lebensmittelsammlungen	Seite 5
Liebesgaben- und Weihnachtspakete	Seite 6
Spendensammlungen	Seite 8
Ansichtskarten	Seite 9
Kriegsausstellung	Seite 10
Büchersammlungen	Seite 11
Vorträge und Konzerte	Seite 13
Impressum	Seite 14

Kriegsnagelungen



Helgoländerinnen beim Isern Hinnerk

Ab 1915 begann man im Deutschen Reich an zahlreichen Orten, darunter auch in Hamburg und den großen, heute zum Hamburger Staatsgebiet gehörenden Städten Altona, Harburg und Wilhelmsburg sowie Wandsbek aber auch in kleineren Gemeinden wie Finkenwärder, Moorburg, Fischbek,

Blankenese, Dockenhuden, Stellingen, Altrahlstedt, Wellingsbüttel oder Bramfeld mit den sogenannten Kriegsnagelungen, bei denen gegen eine Spende Nägel in ein dafür aufgestelltes hölzernes Objekt eingeschlagen wurden. Der Erlös kam patriotischen Zwecken und Organisationen, vorrangig zugunsten der Hilfe für Kriegssopfer zugute, darunter auch dem Roten Kreuz.

Die bekannteste Hamburger Nagel-
skulptur zugunsten des Roten Kreuzes
ist dabei sicherlich der Eiserne Heinrich
aus Altona. Ausführlich und speziell
widmet sich das Themenblatt 1 der
Notizen vom Juni 2015 diesem
Thema. ■

Vivatbänder

Aus Anlass besonderer Ereignisse, privater oder staatlicher Gedenktage, war es in der Zeit des 18. bis 20. Jahrhunderts häufiger der Fall, an der privaten Kleidung sogenannte Vivatbänder zu tragen. Dabei handelt es sich um bemalte oder bedruckte, schmale Bänder von 3 bis 12 cm Breite und von 30 cm bis zu 2 bis 3 Meter Länge, die mit Versen, Emblemen, Porträts, allegorischen Figuren, militärischen Trophäen, Sieges- und Ruhmeszeichen o.ä. geschmückt wurden. Die Vivat-Bänder sind seit der Regierungszeit Friedrich des Großen nachweisbar, aus dieser Zeit stammt auch der häufig mitgedruckte Vivat-(Es lebe...!)Ausruf.

In dieser frühen Epoche waren die Bänder in der Regel aus Seide, ab dem 19. Jahrhundert wurden sie zunehmend durch günstigeres Mischge-

Hundertjahrfeier zum Beginn der Befreiungskriege von der Herrschaft Napoleons, wieder offiziell bei patriotischen Festlichkeiten in Erscheinung; der Reinerlös des Verkaufes kam vaterländischen Zwecken zugute. Mit Beginn des 1. Weltkriegs stand der Verkaufserlös nunmehr in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Krieg und war eine Form der Mittelbeschaffung für kriegsbezogene Zwecke. Dem kam entgegen, dass sich Vivat-Bänder jetzt auch zu Sammelobjekten entwickelten. Mit Ende des Krieges und des Kaiser- bzw. Königtums in Deutschland endete auch die Zeit der Vivatbänder. ■



1. Weltkrieg-Sammlung von Vivatbändern zu Gunsten des Roten Kreuz

webe ersetzt. Nachdem sie zwischenzeitlich aus der Mode gekommen waren, traten sie ab 1913, dem Jahr der

Frauhaarsammlung

Aus dem März 1917 stammt der Aufruf des Roten Kreuzes zur Deutschen Frauenhaar-Sammlung.

Die Deutsche Frauenhaar-Sammlung vom Roten Kreuz
 Zentrale: Magdeburg, Heydeckstr. 5.
 Amtlich beauftragte Sammelstelle der Kriegs-Rohstoffabteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums

will

einen durch den Materialmangel der Kriegszeit wichtig gewordenen Ersatzstoff zusammentragen und den Gewinn aus dieser Arbeit der Kriegswohlfahrtspflege zuführen.

Für bestimmte Roh-Stoffe, deren Einfuhr in der Kriegszeit aufgehört hat, ist Frauenhaar als vorzüglicher Ersatz befunden; es dient zur Herstellung von Treibriemen, Filzplatten und Isoliermaterial; insbesondere aber wird es für wichtige marintechnische Zwecke, zur Dichtungsringen und dergleichen ausgiebig verwendet.

Es kommen für die gedachten Verwendungszwecke ausschließlich Frauenhaare in Frage und zwar nur ausgekämmtes Haar.

Abgeschnittenes Haar wird nicht erbeten, da dies natürlich wertvoller ist und dem Einzelnen keineswegs solche Opfer, wie sie die Zeit vor 100 Jahren forderte, auferlegt werden sollen.

Die deutsche Frau hat in schweren Zeiten bewiesen, daß sie Gemeinnützigkeit und Aufgaben der Zeit hat; sie hat es oft mit schweren Opfern an Kraft und Gut bewiesen. So wird sie auch für diesen Zweck, der keine Opfer nur Verständnis und guten Willen fordert, mit ihrer bewährten Hilfsbereitschaft eintreten.

**Zentrale für Altmaterial
 Börse, Zimmer Nr. 24**
 Telephone: Gruppe 6 Nr. 500, Gruppe 8 Nr. 3266 und Nr. 3257.

(Bitte auszufüllen falls Lieferung gegen Zahlung.)

Name:
 Wohnung:
 Gewicht:

Es wird gebeten, das ausgekämmte Haar vorsichtig, ohne zu reißen, aus dem Kamm zu nehmen, das Haar nicht über den Finger zu wickeln, sondern lose und locker in den Beutel zu legen, den Beutel trocken aufzubewahren.

Das für die deutsche Kriegsindustrie zur Anfertigung von Treibriemen, Dichtungsringen sowie Filzplatten und -stoffen wichtige Kamelhaar war inzwischen ausgegangen und kaum noch zu beschaffen. Dieser Mangel führte zu der Idee, hierfür stattdessen Frauenhaar zu verwenden. Das Rote Kreuz nahm sich des Themas an und rief mittels Zeitungsaufrufen und Plakaten öffentlich zur Spende von Frauenhaar auf.

In Magdeburg und Augsburg wurden die vor Ort gespendeten Haare zentral gesammelt und an die entsprechenden Industrieunternehmen weitergeleitet. Die große Beteiligung an der Aktion -immerhin wurden während des 1. Weltkriegs mehrere hundert Tonnen Haare gesammelt und der Industrie zugeführt- veranlasste den Mobilisierungsausschuss des Roten Kreuzes, die Frauen und Mädchen zu bitten, sich die Haare nicht etwa deswegen abschneiden zu lassen sondern nur ausgebürstetes Haar zu spenden.

Vorbild für die Aktion war ein rund 100 Jahre zurückliegendes Ereignis, das hervorragend für den Apell an patriotische Gefühle geeignet war. Während der deutschen Befreiungskriege von der Herrschaft Napoleons hatte 1813 die Prinzessin Marianne von Preußen alle Frauen des Landes dazu aufgerufen, zur Finanzierung des Krieges ihren Goldschmuck im Austausch gegen eine Brosche oder einen Ring aus Eisen mit der Aufschrift „Gold gab ich für Eisen“ abzugeben. Da die in eher bescheidenen Verhältnissen in Schlesien lebende Tochter eines preussischen Majors, Ferdinande von Schmettau, nicht über entsprechende Schmuckstücke verfügte, schnitt sie sich stattdessen ihr langes, blondes Haar ab, verkaufte es für zwei Taler an einen Friseur und spendete das eingenommene Geld. Dieses Opfer wurde später in Aufsätzen und Gemälden gewürdigt, u.a. in dem Bild von Gustav Graef „Ferdinande von Schmettau opfert ihr Haar auf dem Altar des Vaterlandes“ von 1863.

(Fortsetzung auf Seite 3)



Spendenaufruf für Frauenhaar vom Roten Kreuz in Mainz (Bundesarchiv)

An dieses Ereignis knüpfte dann das Rote Kreuz bei seiner Bitte um die Frauenhaarspende an.

„Als im Befreiungsjahre Ferdinande von Schmettau, der Eingebung ihres klugen und guten Herzens folgend, ihr Haar als Spende für das Vaterland brachte, da war solch ein dauernd wertvoller Gedanke gedacht und solche noch heute nachwirkende unvergessene Tat getan. ... und wenn heute in Anlehnung an den Gedanken Ferdinandes v. Schmettau für den gleichen

Zweck und um das Gleiche geworben wird, so wird doch von niemand ein Opfer von der Größe des ihren verlangt. In dem Maße, wie die Schar der Opferbereiten sich mehrt, kann sich das Maß der Opfergabe der Einzelnen verringern; aber dadurch, daß alle das kleine Opfer bringen [gemeint ist ausgekämmtes statt abgeschnittenes Haar], ergibt sich ein Ertrag, der in seiner Gesamtheit den Wert auch der größten Opfer des Einzelnen übertrifft! ... Der Bedarf an Frauenhaar ist sehr groß; nicht nur für falsche Zöpfe - zur Verdeckung fehlender Fülle -, Chignons und Perücken werden alljährlich tausende von Kilos gebraucht, sondern auch der gewaltige Bedarf der vielen Theater, Varietees usw. erfordert große Mengen, und viel Material wird zur Herstellung von Haarnetzen, Ketten und dgl. verwendet.

Um all diesen Ansprüchen zu genügen, mußten bisher alljährlich vom Auslande Haare für 5-6 Millionen bezogen werden, und das Geld dafür ging demnach aus dem Lande; denn der Einfuhr steht eine wesentlich geringere Ausfuhr gegenüber. -

Es ist nun kein Zweifel, daß alles, was gebraucht wird, in Deutschland selbst aufgebracht werden kann, wenn das bisher achtlos Weggeworfene gesammelt wird und zu rechter Verwendung gelangt.“, so der Aufruf auf einem Plakat des Roten Kreuz, in dem man tunlichst unterlässt, darauf hinzuweisen, dass das Haar vorrangig in der Kriegsproduktion benötigt wird.

Auch das Winterhilfswerk der Nationalsozialisten hat dann übrigens noch einmal bei seiner Propaganda auf Ferdinande von Schmettau zurückgegriffen und entsprechende Postkarten erstellen lassen. ■



Gemälde von Gustav Graef „Ferdinande von Schmettau opfert ihr Haar auf dem Altar des Vaterlandes“ von 1863

Kleider- und Wollsammlung

Die Altkleidersammlung ist ein Sammelgebiet, das eng mit dem Roten Kreuz verbunden ist. Heutzutage wird die Bevölkerung aufgerufen, gebrauchte Kleidung entweder in Kleiderkammern des Roten Kreuzes abzugeben, in Altkleidercontainer zu werfen oder zu bestimmten Terminen an den Straßenrand für die Abholung bereit zu stellen. Das Eingesammelte wird dann je nach Qualität und Bedarf ent-

weder an Bedürftige in den genannten Kleiderkammern kostenlos bzw. in Second-Hand- oder sogenannten Kilo-



Möbelwagen auf dem Dornbusch mit dem Plakat „Reichswollwoche“-Gaben werden hier entgegen genommen

Shops gegen ein sehr geringes Entgelt ausgegeben, für Katastrophenhilfen im Ausland - nach Größe, Alter, Geschlecht und klimatischer Angepasstheit getrennt - eingelagert oder - was nicht benötigt wird - weiterverkauft. Die beiden letzten Aktivitäten werden dabei von fachlich darauf spezialisierten Firmen in Partnerschaft mit dem Roten Kreuz durchgeführt.

Während Altkleidersammlungen heute lokal oder regional seitens des Roten Kreuzes aber auch anderer Hilfsorganisationen durchgeführt werden, war dieses im 1. Weltkrieg ein nationales Ereignis, auch wenn die Durchführung natürlich damals ebenso auf der örtlichen Ebene lag. Meist erfolgte ein

(Fortsetzung auf Seite 4)

öffentlicher Aufruf, unterzeichnet vom Gemeindevorsteher oder Bürgermeister und dem örtlichen Frauenverein, bei dem es sich zumeist um eine Gliederung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz handelte.

Für ganz Deutschland war mit der „**Reichswollwoche**“ ein Zeitraum - 1915 war dies der 18. bis 24. Januar - festgelegt, in dem die Sammlungen erfolgen sollten. „*Es sollen insonderheit für die im Felde stehenden Truppen die in den Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen, **Wollsachen, wollene und baumwollene Decken, Teppiche, Vorleger, Läuferstoffe, Portieren, Fenstervorhänge, Wollstoffe und Woll- und Baumwollabfälle aller Art, ferner Kleidungsstücke, Strümpfe, Unterkleidung aus Wolle sowohl wie auch aus Baumwolle, endlich wollene Flicker, Musterlappen und dergl. eingesammelt werden***“, wie es in einem Aufruf zur Reichswollwoche vom 17. Januar 1915 aus Brunsbüttelkoog heißt. Die Waren wurden dann an der Straße an einzelnen Tagen innerhalb der Reichswollwoche eingesammelt und „*die im Koog abseits von den festen Landstraßen wohnenden Besitzer werden gebeten, die Sachen nach den Chausseen zu befördern*“, wie in dem Aufruf weiter steht.

In Hamburg beteiligte sich das Rote Kreuz gemeinsam mit der Hamburgischen Kriegshilfe an der Haussammlung der Wollsachen. Die Abholung erfolgte an jedem der Wochentage in anderen Hamburger Stadtteilen. Nach Einsammlung wurden die Waren in die Desinfektionsanstalt zwecks Desinfektion und anschließend in das alte Johanneumsgebäude zur Sortierung verbracht. „*Die Einsammlung erfolgte in 158 Möbelwagen, und die Nachlese war noch so groß, daß sie fast eine zweite Sammlung bildete. Die Verkaufskommission konnte von dem letzten Rest -den Lumpen-, netto 122.500 Kilogramm, noch 75.000 Mk. abzüglich der Betriebskosten, erzielen. Aus totem Kapital ist in echt deutscher*



Freiwillige Helfer für gespendete Wolle während der Reichswollwoche

Weise lebendiges gemacht worden, ...“ (Hamburger Fremdenblatt vom 31.5.15). Noch im Juni erfolgten Nachsammlungen, hierfür waren der Abendausgabe der Hamburger Nachrichten am 23. Juni Bestellzettel beigefügt, die ausgefüllt an den Arbeitsausschuss der Reichswollwoche in der Mönckebergstraße 5 geschickt werden konnten, um in der Folgeweche auch diese Waren noch abzuholen. Der Anteil des Roten Kreuzes betrug 27 Waggonladungen, deren Inhalt gemäß Jahresbericht 1914/1915 des Landesvereins vornehmlich zur Versorgung der Bewohner in den verwüsteten Gegenden Ostpreußens verwendet wurde. Decken, Gardinen und dergleichen seien dagegen an die Truppen als Schutz gegen Winterkälte in die Schützengräben gesandt worden.

In Bergedorf, der zum hamburgischen Staatsgebiet gehörigen im Osten Hamburgs gelegenen Stadt -siehe auch Ausgabe 10 der Notizen aus Hamburgs Rotkreuzgeschichte vom Mai 2016-, wurde die Reichswollwoche an den Tagen vom 21. bis zum 24. Januar 1915 durchgeführt. Geworben wurde für diese Aktion des Bergedorfer Frauenvereins, der erst nach

dem 1. Weltkrieg dem Vaterländischen Frauen-Hülf-Verein Hamburg vom Roten Kreuz als Gliederung beitrug, in der örtlichen Presse, der Bergedorfer Zeitung, mit einem Aufruf am 15. Januar 1915. Zeitgleich fand eine ebenfalls von der Bergedorfer Zeitung begleitete und mit zahlreichen Aktivitäten groß aufgezogene Spendensammlung aus Anlass von Kaisers Geburtstag am 27. Januar statt (siehe hierzu auch Bergedorf 1915, Artikel von Bernd Reinert vom 26/01/2015 im Bergedorf Blog, Historische Betrachtungen anhand von Quellen der SUB Hamburg).

Die eingesammelten Waren mussten jedoch natürlich zum größten Teil für den gedachten Zweck erst noch ver- und umgearbeitet werden. Und auch hierzu setzte man auf die Freiwilligkeit, in diesem Fall der „*Frauen und jungen Mädchen*“. An zahlreichen Orten - wie in Hamburg so auch in Bergedorf - war dieses aber auch eine Möglichkeit, bedürftige Frauen durch eine geringe Entlohnung zu unterstützen. Gemäß einem Artikel vom 22. Februar 1915 in der Bergedorfer Zeitung erbrachte die Reichswollwoche dort einen Geldbetrag in Höhe von 3.545,81 Mark und eine nicht näher angegebene Menge an Wolle. ■

Aufruf!

In ganz Deutschland findet in den Tagen vom 18. bis 24. Januar 1915 unter värmlicher Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin eine

„Reichswollwoche“

statt. Es sollen die in den Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen, **Wollfächern, wollene und baumwollene Decken, Wollstoffe und Woll- und Wollstoffabfälle aller Art, ferner Kleidungsstücke, Strümpfe, Unterkleidung aus Wolle sowohl wie aus Baumwolle, endlich**

wollene Flicker, Musterlappen und dergl.

eingesammelt werden, um demnächst entsprechende Verwendung zu finden. Die Sachen sollen entweder als Liebesgaben an unsere im Felde lebenden Truppen oder an durch den Krieg hilfsbedürftig Gewordene, besonders auch an die notleidenden Teile der oispreußischen Bevölkerung, soweit noch direkt verwendbar, oder nach Verarbeitung zu Decken und sonstigen wärmenden Gegenständen gegeben werden.

Die Gaben werden auf Veranlassung des hierfür für Hamburg eingesetzten Arbeitsausschusses in den einzelnen Haushaltungen abgeholt.

Die Abholung findet statt:

- für die innere Stadt (Stilftadt und Neustadt) am 18. Januar 1915,
- für St. Georg und Hammerbrook sowie Hohenfelde am 19. Januar 1915,
- für Barmbeck, Winterhude, Uhlenhorst am 20. Januar 1915,
- für Eimsbüttel am 21. Januar 1915,
- für Roterbaum und Harvettedelude, Eppendorf und Hohenfelde am 22. Januar 1915,
- für Eilbeck, Bergfelde, Hamm und Horn am 23. Januar 1915,
- für St. Pauli am 24. Januar 1915.

Es findet nur eine Einfammlung der Gaben statt.

Annahmestellen sind nicht eingerichtet.

Beifolgende Frauen und Männer!

Unterstützt unser Unternehmen dadurch, daß Ihr alle entbehrlichen Sachen, die Ihr an den obengenannten Woll- und Kleidungsgegenständen in Curam Haushalt vorräthig habt, untern mit Ausweis versehenen Bogen zur Verfügung haltet! Möge sich Hamburgs bewährter Opferinn auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal zeigen und das Ergebnis der

„Reichswollwoche“

Hamburgs würdig sein!

Bergedorf, Januar 1915.

Der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz
(gez.) Max Schindler.

Hamburgische Kriegshilfe
(gez.) Bog. Hoffmann.

Obigen Aufruf beifolgt:

Altstoffsammlungen

Altgummi

Bereits 1915 wurden vermehrt Altstoffe in den Blick genommen, um sie zu sammeln und für eine Wiederverwendung aufzubereiten. Auch das Rote Kreuz beteiligte sich an entsprechenden Aktionen. Die Mobilmachungsausschüsse von Rotem Kreuz und den Vaterländischen Frauenvereinen riefen u.a. mittels Plakaten in diesem Zusammenhang für die Zeit vom 12. Oktober bis 20. November 1916 zu einer großen Gummi-Sammlung auf. „Die Altgummi-Sammlung umfaßt folgende Gegenstände:

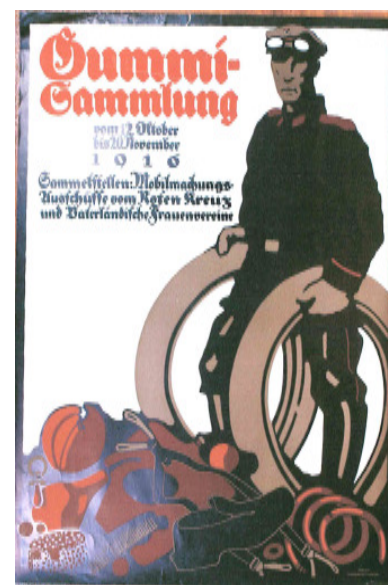


Altgummi und zwar: Autobereifungsstoffe, vor allem Auto-schläuche, auch Fahrradluftschläuche, schwimmende Abfälle, Patentgummi-Abfälle, wie Sauger, Operationshandschuhe und dergleichen. Ferner Abfälle ohne Stoffeinlage und Gummihandschuhe. ... Die Sammelstelle ist in der Rote-Kreuz-Halle in der Quantiusstraße eingerichtet. Die Annahme findet dort täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags statt, auch werden Anmeldungen zum Abholen der gesammelten Gegenstände angenommen. ... Der Erlös der Sammlungen dient dem Wohle unserer tapferen Krieger“, ist hierzu in der Deutschen Reichs-

Zeitung, Rubrik „Bonner Nachrichten“, vom 6. Oktober 1916 nachzulesen. Gleichzeitig mit der Gummi- wurde eine Korken- und Papiersammlung durchgeführt.

Aus Münster liegt vom 1. April 1916 sogar eine amtliche „Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gummiabfällen und Regeneraten“ vor, die mit einem breiten roten Kreuz farblich unterlegt ist. Die Chronik der Stadt verzeichnet dann unter dem 6. Juni 1916 den Eintrag „Auf Anordnung des Stellvertretenden Generalkommandos fand eine Sammlung von Altgummi statt. Sie brachte 530 ½ Kilogramm Fahrraddecken, Schläuche, Absätze u.ä. zusammen.“

Aber die Sammelleidenschaft konnte auch unerwünschte Nebenwirkungen entfalten. In der Bergischen Arbeiterstimme aus Solingen ist so z. B. am 21. April 1915 zu lesen: Der Vorstand der Vereinigung der Bierverleger und Brauereien des Solinger Bezirks hat an die Leiter unserer Schulen dieses Schreiben gerichtet: „Am Donnerstag dieser Woche soll hier eine Gummi-Sammlung durch Schulkinder veranstaltet werden. Die hiesigen Brauereien und Bierverleger sind selbstverständlich keine Gegner dieser Veranstaltung, werden sie vielmehr nach Kräften unterstützen. An die verehrlichen Herren Schulleiter möchten wir aber doch eine Bitte richten. Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Schulkinder in ihrer Sammelfreudigkeit die Gummiringe von den Patentver-



schlüssen der Bierflaschen entfernt „gesammelt“ und an die Sammelstellen abgeliefert haben. Die Bierverleger und Brauereien haben infolgedessen Hunderte von Flaschen ohne Gummiringe zurückbekommen, was für sie, abgesehen von dem Schaden, den sie erleiden, um so empfindlicher ist, als sie neue Gummiringe heute nicht mehr bekommen. Die Schulleiter mögen deshalb die Kinder dringend auffordern, die Gummiringe an den Flaschen zu lassen.“

Krieg hin oder her -beim Bier hört beim Deutschen der Spaß nun einmal auf.

Daneben gab es auch Sammlungen für Kork und Korkabfälle, Papierabfälle, Weißblechabfälle, Metalle, Knochen und Glühlampensockel; eine besondere Einbindung des Roten Kreuzes hierbei ist zumindest für Hamburg nicht belegt. ■

Lebensmittelsammlungen

Obstkerne

„Im Auftrage des Kriegsausschusses für Öle und Fette, Berlin, fand auch in Hamburg eine Sammlung von Kernen aller Art statt, und hat die außerordentlich mühsame Arbeit der Annahme, des Sortierens, des Trocknens usw. der angelieferten Obstkerne sowie die Versendung derselben in der Sammelstelle stattgefunden. Begonnen wurde mit der Obstkern-

Sammlung Mitte Juli. Die Anlieferungen waren zunächst sehr gering und steigerten sich erst, als das Rote Kreuz ermächtigt wurde, für die gelieferten Kerne eine angemessene Vergütung zu zahlen. Die Lust zum Sammeln wurde auch sehr durch die geschmackvollen Plakate, die Anfang September in der Stadt verteilt wurden, angeregt. Auch die Schulen nahmen sich jetzt der Sammlung mit großer Eifer an, so daß sich die angelie-

ferten Mengen von Tag zu Tag steigerten. Ebenso arbeiteten die verschiedenen Sammelstellen der Hamburger Abfall-Verwertung sowie die Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz [bei dieser bestand eine Sammelstelle im Kolonnenhaus ebenso wie beim Landesverein am Neuen Wall und in der Gepäckhalle des Hauptbahnhofs, beim Vaterländischen

(Fortsetzung auf Seite 8)

Frauen-Hilfsverein in der Mönckebergstraße, bei der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger in der Claus-Groth-Straße, bei drei Vereinen, die nicht zum Roten Kreuz gehörten und bei den Stellen der Hamburger Abfallverwertung] fleißig für den Erfolg. Die größten Mengen lieferten allerdings die Marmeladenfabriken, teils in nassem, teils in trockenem Zustand. Das sehr mühsame Reinigen, Waschen und Trocknen der Kerne konnte in der Gepäckhalle unter Zuhilfenahme des Bahnsteigs bewerkstelligt werden.

Zum Versand kamen 5 Wagenladungen:

1.029 Säcke Pflaumenkerne
Brutto 55.364 kg

164 Säcke Kirschkkerne
Brutto 9.546 kg

50 Säcke gemischte
Kerne Brutto
3.069 kg

1.243 Säcke Kerne
Brutto 67.979 kg

Netto : 66.961,5 kg

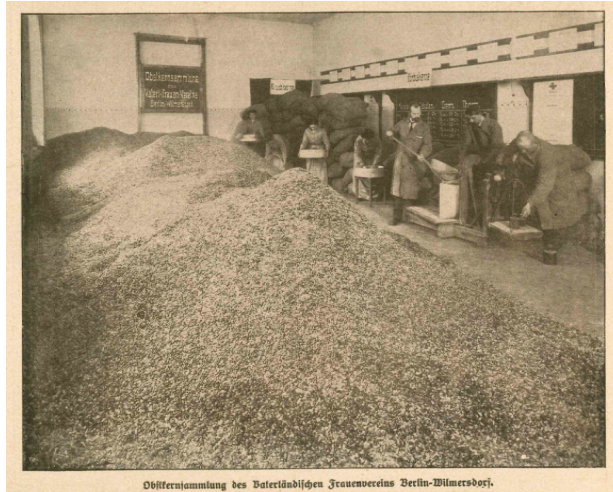
Wert M. 11 048,65'

(Auszug aus dem
Jahresbericht des
Hamburgischen

Landesvereins vom
Roten Kreuz für
1916)

Im zu Hamburg gehörenden Cuxhaven hatte die örtliche Gruppierung des Vaterländischen Frauen-Hilfsvereins diverse Sammelstellen eingerichtet.

1917 wurde diese Sammlung staatlicherseits übernommen, denn „die Einrichtung von Obstsammelstellen war dem Landesverein nur da möglich, wo er selbst an Ort und Stelle Zweigvereine besaß. ... Durch einen behördlichen Erlass dage-



gen ist die Errichtung von Obstsammelstellen zur Ablieferung der von den Sammlern zusammengebrachten Kernmengen überall gewährleistet und damit eine bedeutende Steigerung des Sammelergebnisses gesichert. Gerade bei den Obstkernen kann mit Rücksicht auf ihren geringen Oelgehalt nur ihr möglichst restloses Erfassen für unsere Oelbilanz von Segen sein". (Dem Hohen Senat übergebenes Schreiben des Berliner Kriegsaussschusses fuer pflanzliche & tierische Oele & Fette vom 24. April 1917) Beim Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz gingen jedoch 1917 noch nachträglich 2.490,84 Mark für die im Vorjahr gesammelten Kernmengen ein.

Auch andere Früchte wie Bucheckern, Eicheln oder Kastanien wurden zwecks Ölgewinnung, andere wie z.B. Weißdornfrüchte als Kaffee-Ersatz, gesammelt. Hierin war das Rote Kreuz allerdings nicht systematisch eingebunden, die Sammlung erfolgte vielfach durch Schulklassen. Schüler und Lehrer wurden hierfür sogar extra versicherungsrechtlich abgesichert. ■

Liebesgaben- und Weihnachtspakete



Rotes Kreuz- Hamburger Bürgerverein 50 Pf. Als Beitrag zu Weihnachtsgaben 1914

Eine der umfangreichsten Aufgaben der Rotkreuzverbände im 1. Weltkrieg bestand in der Beschaffung und Versendung sogenannter Liebesgaben für

Angehörige ausziehender Truppen und Truppen im Felde, Verwundete und Kriegsgefangene. Diese sollten im patriotischen Verständnis der damaligen Zeit ein enges Band zwischen der Heimat und den Frontkämpfern knüpfen.

Hierfür wurden in Hamburg an verschiedenen Orten Sammelstellen eingerichtet, bei denen die Bevölkerung Sachspenden abgeben konnte. Im, an der Mönckebergstraße 1

gelegenen, Naturhistorischen Museum richtete der Vaterländische Frauen-Hilfs-Verein Lagerräume und Büros ein, vorrangig um hier leicht verderbliche Waren für die umliegenden Lazarette in Empfang zu nehmen. Darüber hinaus betrieb der Frauenverein noch eine Einmachküche, um die Lazarette mit Marmelade, Saft und eingelegten Früchten zu versorgen. Die Hauptsammelstelle des Hamburgischen Landesvereins befand sich in der Gepäckhalle der Hamburg-Amerika Linie beim Hauptbahnhof.



(Fortsetzung auf Seite 7)



Natürlich wurde auch in den anderen, damals noch nicht zu Hamburg gehörenden Städten und Gemeinden gesammelt. In einem schon am 5. August 1914 im Generalanzeiger für Hamburg-Altona veröffentlichten Aufruf der Altonaer Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz heißt es: „... Die unterzeichneten Vereine haben sich zusammengeschlossen, um gemeinschaftlich Liebesgaben für die Armee im Felde und für Hilfsbedürftige in der Stadt zu sammeln. Es steht zu hoffen, daß bei der Allgemeinen Begeisterung, die der ungerecht uns aufgezwungene Krieg ausgelöst hat, alle Kreise der Bevölkerung dazu veranlaßt werden, ebenso wie im Jahre 1870 durch Bereitstellung von Liebesgaben die Not lindern, die ja ohne Zweifel in nächster Zeit entstehen muß. Erwünscht sind alle Gegenstände, die für den persönlichen Gebrauch und für die Ernährung unentbehrlich sind. Besonders gewünscht werden insbesondere Naturalien, als da sind konservierte Lebensmittel (Rauchwaren), Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zucker und Mehl, Fettwaren ec., ferner Erfrischungsmittel wie Wein, Tee, Kaffee, Zigarren, Zigaretten und Tabak, schließlich Kleidungsstücke als Wäsche, Schuh-

den Schützengraben 1914-1918, Ausstellungskatalog des Altonaer Museums 1994, S. 36)

Aber natürlich reichten in Menge und Zusammensetzung die Sachspenden bei weitem nicht aus, um den Bedarf zu decken. Daher wurden in beträchtlichem Umfang Waren dazugekauft. Für die Abwicklung dieser gewaltigen Aufgabe gab es in der Rotkreuzzentrale am Neuen Wall extra zwei Abteilungen, die Liebesgaben- und die Einkaufsabteilung, die letztgenannte war natürlich auch für Beschaffungen bei den Lazaretten und für die Vereinslazarettzüge zuständig.



Eingangspforte des Vaterländischen Frauen-Hülfs-Vereins 1914

Decken, 40.960
Flaschen
Wein, 4.500
Kissenbezüge
... Einschließlich der gespendeten Liebesgaben hat das Hamburger Rote Kreuz den Truppen und Lazaretten bis zum 31. Dezember 1915 Liebesgaben im Werte von über 3 Millionen Mark zuwenden können, ohne die im Artikel III

Einige Zahlen für die Zeit bis 31. Dezember 1915 mögen die damaligen Leistungen verdeutlichen: „E-Bwaren, Tabakwaren und dgl. sind als Liebesgaben bei den Sammelstellen reichlich eingeliefert. Ohne die verderblichen Waren für die Lazarette und die Gaben für die deutschen Gefangenen in Rußland zu verrechnen, kann der Wert der bis Ende 1915 gespendeten Gegenstände in mäßiger Schätzung mit etwa M. 720.000,- angenommen werden. Die folgenden Ziffern einiger Warengattungen mögen einen Einblick in die Gebefreudigkeit gewähren. Es gingen unter anderem bis 31. Dezember 1915 ein:

8.813 Pfd. Konserven, 115.000 Paar Pulswärmer, 8.700 Dosen Konserven, 25.300 Paar Strümpfe, 9.000 Pakete Taback, 5.000 Paar Handschuhe, 367.000 Zigarren, 6.400 Woll-Hemden, 3.020.000 Zigaretten, 2.100 Woll-

„Lazarette“ aufgeführten Gegenstände, etwa M. 437.000,- einzuschließen. ... Unter den Liebesgaben-Sendungen befanden sich auch 5 Waggons Efeu für die Gräber gefallener Krieger.“ (Bericht des Hamburgischen Landesvereins für 1914/1915).

Die zeitweilige Menge an Liebesgaben führte dann auch bereits zu **Spottversen wie den in der „Liller Kriegszeitung“ im Frühjahr 1915 veröffentlichten:**

(Fortsetzung auf Seite 8)



Liebeshandschuh trag´ich an den Händen,

Liebesbinden wärmen meine Lenden,

Liebesschals schling nachts ich um den Hals,

Liebesskognak wärmt den kühlen Magen,

Liebestabak füllt die **Liebespfeife**,

Liebesschokolade ist erlabend,

Liebeskerzen leuchten mir am Abend,

Schreib ich mit dem **Liebesbleistift** tiefe

Liebesgabendankesbriefe.

Wärmt der **Liebesskopfschlauch** nachts den Schädel,

Seufz´ich: Soviel **Liebe** – und kein Mädels!

[Ein Mann]

Liebeshandschuh stricken fleiß´ge Hände,

Liebesbinden finden gar kein Ende,

Liebessdauerwürste schicken ohne Zahl

Wir den Braven für ein Schützengrabenmahl,

Liebeszigaretten und **-zigarren**,

Für die Tapfren, die im Felde harren

Tag für Tag auf **Liebessfeldpostbriefe**,

Und es ist, als ob im Herzen schlief

Still der Wunsch – er regt sich dann und wann

Seufzend: Soviel **Liebe** – und kein Mann!

[Ein Mädels] ■

Spendensammlungen

Natürlich blieb auch und gerade im 1. Weltkrieg die Durchführung von Rotkreuz-Sammlungen nicht aus. Davon zeugt u.a. wiederum eine Reihe von Postkarten. Als Beispiel sei hier eine der Karten zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege im Zusammenhang mit der „Rote Kreuz-Sammlung 1914“ abgebildet.

In Hamburg und Altona veranstaltete das Rote Kreuz sogenannte „Opfertage“ und

„Dankeswochen“, um die Bevölkerung zum Spenden zu motivieren. Der erste vom Hamburgischen Landesverein organisierte „Hamburger Opfertag“ fand am 1. November 1915 statt. Gegen Zahlung von drei Mark erhielt jeder Spender eine kleine Urkunde mit Bildmotiv und eine Postkarte, die mit Adresse des Spenders versehen in ein Liebesgabenpaket

gelegt und von den Beschenkten an den Spender zurückgeschickt werden konnte. Anlässlich der Geburtstage des Kaisers am 27. Januar und der

Kaiserin am 22. Oktober, die ja auch Schirmherrin der Vaterländischen Frauenvereine war, organisierten die Kolonnen und Frauenvereine Straßen- und Haussammlungen in den einzelnen Hamburger Stadtteilen.



1916 wurden in Hamburg zusätzlich zu Einnahmen aus Sammeldosen in Höhe von 10.314,78 Mark und Geldspenden aufgrund der regelmäßigen Aufrufe in Höhe von 854.911,42 Mark folgende besonderen Sammlungen, abgehalten:

Die Kaisergeburtstagsspende vom 24.-27. Januar mit Bareinnahmen in Höhe von 135.346,69 Mark und Naturalien im Gesamtwert von 58.425,- Mark. Hamburgs Dankeswoche vom 14.-21. Mai mit Nettoeinnahmen in Höhe von 114.755,30 Mark.



Die Kaiserin-Geburtstagsspende am 22. Oktober zwecks Lazarettbeschaffung mit einem Spenderertrag in Höhe von 48.647,66 Mark.



Der Sonder-Weihnachtsaufruf mit Einnahmen in Höhe von 75.566,83 Mark.

Und die Paket-Gutschein-Woche vom 5.-12. November mit einem Erlös von 105.903,74 Mark.

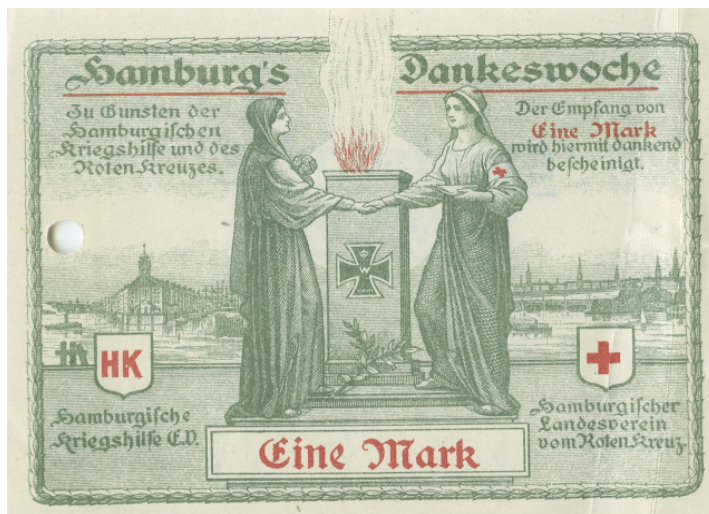


Selbst im Kriegsjahr 1917 kamen auf diese Weise anlässlich verschiedener Sammlungen, teilweise gemeinsam mit anderen Organisationen, noch erhebliche Beträge zusammen. Am Tage der Eröffnung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges (1. Februar 1917) bildete sich z.B. aus

(Fortsetzung auf Seite 9)

Kreisen der Hamburger Kaufmannschaft ein Ausschuss, der anregte, „der Dankbarkeit des Deutschen Volkes durch Spenden für die Angehörigen von Heer und Flotte und für die in der Heimat Notleidenden Ausdruck zu geben“. Innerhalb kürzester Zeit kamen fast 220.000

Mark zusammen, von denen nach Abzug der Kosten je ein Drittel in Höhe



Hamburg's Dankeswoche zu Gunsten der Hamburger Kriegshilfe, Rotes Kreuz, Eine Mark

von 71.648,40 Mark der Hamburgischen Kriegshilfe, dem Hamburger

Ausschuss zur Verteilung von Liebesgaben für die Flotte und dem Hamburger Roten Kreuz zuflossen. Die „U-Boot-Spende“ aus dem Juni desselben Jahres unter Vorsitz des Bürgermeisters Schröder, bei der die Leitung für die Werbung in Händen des stellvertretenden Vorsitzenden und späteren Präsidenten des Hamburgischen Landesvereins, L. Sanne, lag, erbrachte sogar 590.000,- Mark, das größte bis dahin jemals erzielte Einzelergebnis einer Sammlung.

Zuweilen wurden seitens des Roten Kreuzes im Zusammenhang mit Sammlungen Zusatzmarken herausgegeben, mit denen der Spender seine Freigebigkeit durch Aufkleben der Marken auf seine Korrespondenz deutlich machen konnte. ■

Ansichtskarten

Bereits im Themenblatt 3 der Notizen vom März 2017 wurde darauf hingewiesen, dass insbesondere in der Zeit des 1. Weltkriegs eine beträchtliche Anzahl von Ansichtskarten mit unterschiedlichsten Rotkreuzmotiven erstellt wurde. Dabei wurden einerseits Arbeitsfelder und Aktivitäten des Roten Kreuzes als Motiv aufgegriffen, andererseits Postkarten vom Roten Kreuz mehr oder weniger unabhängig vom dargestellten Motiv herausgegeben.



Bei einigen Postkarten geht aus eher allgemein gehaltenen Beschriftungen wie „Auf Befehl S.M. des Kaisers zu Gunsten des Roten Kreuzes“, „Wohlfahrtskarte zum Besten des Roten Kreuzes“ oder „Herausgegeben zum Besten von Schwestern des Verbandes deutscher Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz“ hervor, dass zumindest ein Teil des Erlöses dem Roten Kreuz zugedacht war, bei den sogenannten „Künstler-Postkarten“ herausgegeben vom Central-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz“ war dieser Anteil sogar genau ausgezeichnet: Vom Erlös in Höhe von 10 Pf. erhielt das Central-Komitee einen Anteil von 5 Pf., die Höhe der „Abgabe für den Wohlfahrtszweck“ betrug 3 ½ Pfennige.

Bei einer weiteren Kategorie von Postkarten geht aus dem Verwendungszweck eindeutig der Kriegsbezug hervor, wie der „Wohlfahrts-Karte des Vaterländischen Frauenvereins, Provinzialverein Berlin, zum Besten der Kriegsfürsorge“ oder der vom Vaterländischen Frauenverein Hannover herausgegebenen Karte „Königskutsche. Hergestellt von Verwundeten in den



Lazaretten Hannovers. Zum Besten der Verwundeten-Beschäftigung“.

Der Jahresbericht des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz für die Kriegszeit 1914/1915 weist 1.287.921 verkaufte Postkarten aus, der Erlös für das Rote Kreuz betrug



Rotkreuz-Sammlung 1914 zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege

(Fortsetzung auf Seite 10)

allein für diese ersten 1 ½ Kriegsjahre 34.731,10 Mark. Je nach Vertriebsweg

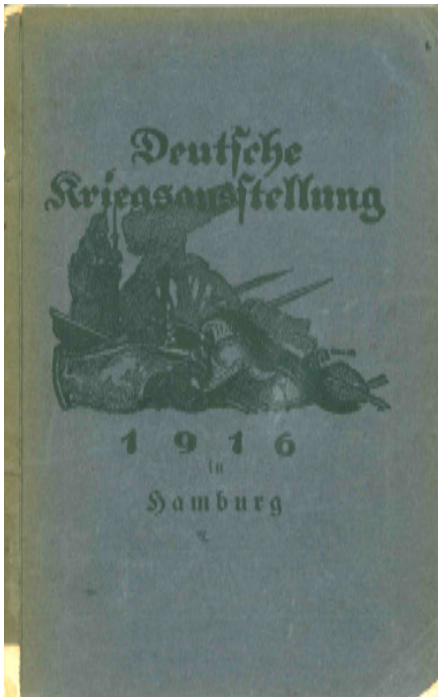
flossen dem Landesverein zwei bis viereinhalb Pfennige pro verkaufter

Karte zu. ■

Kriegsausstellung

Am 23. Mai 1916 wird nach einjähriger Vorbereitungszeit in der Hamburger Ernst-Merck-Halle, innerhalb des Zoologischen Gartens, die Deutsche Kriegsausstellung „Im Einverständnis und mit Unterstützung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums veranstaltet vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz und vom Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz“ eröffnet. Ihr lag offiziell der Gedanke zugrunde „der in der Heimat zurückgebliebenen Bevölkerung die greifbaren Erfolge unserer Truppen vor Augen zu führen, und in dem Bestreben aus den erhofften Erträgen dem Roten Kreuz neue Mittel für die Durchführung seiner vielfältigen Aufgaben zu verschaffen“.

Die Lieferung der Schaustücke erfolgte seitens des Kriegsministeriums, „die Veranstaltung der Ausstellung selbst hat das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz unter einer neu begründeten Abteilung „Kriegsausstellungen“ übernommen“. (Zitate aus dem Ausstellungskatalog)



Ausstellungskatalog

In Hamburg und Altona trugen zahlreiche Institutionen zum Gelingen der Ausstellung bei: Neben diversen örtlichen Militärbehörden die Museen für Kunst und Gewerbe, für Hamburgische

Geschichte und für Völkerkunde, die Kunsthalle, die Hamburger Stadtbibliothek, der Verwaltungsrat der Zoologischen Gesellschaft in Hamburg, die Allgemeinen Krankenhäuser St. Georg, Eppendorf und Barmbeck, das Hafenkrankehaus, das Marine-Lazarett in Hamburg, die Röntgenstation des Garnisonslazarets in Altona, die Bakteriologische Station des Veterinärwesens, das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten und das Hygienische Institut in Hamburg, die Polizeibehörde Hamburg, die Königliche Eisenbahndirektion Altona, die Fliegerschule in Fuhlsbüttel sowie das Türkische und das Österreichisch-Ungarische Generalkonsulat in Hamburg.

Die Ausstellung hatte die Abteilungen: Die Uniformen der Feinde, die Handfeuerwaffen, die Geschütze der Feinde, die Fahrzeuge der Feinde, sowie eine österreichisch-ungarische und eine ottomansische Abteilung. „Die Charakteristik der einzelnen Volkstypen, besonders die Kolonialtruppen der Feinde, war in künstlerischer Weise nach Anleitung der Herren Professor Dr. Thilenius und Professor Dr. Stettiner durch die Firma J.F.G. Umlauff wiedergegeben“, heißt es im Jahresbericht des Landesvereins für 1916.

Weitere Abteilungen befassten



sich mit der deutschen Feldpost, dem Kriegsgeld, der Kriegskunst und den Kriegsdrucksachen.

„Herr Professor Dr. Pauli, Direktor der Kunsthalle, bot in einem kleinen Umfange eine in jeder Beziehung alle künstlerischen Ansprüche hoch befriedigende Ausstellung humoristischer und satyrischer, auf den Krieg bezüglicher Zeichnungen und Bilder. Die Aus-

stellung von Flugschriften und dergleichen war, dank dem Entgegenkommen der Hamburgischen Stadtbibliothek und des Museums für hamburgische Geschichte, eine ungemein reichhaltige. Unter Leitung von Herrn Professor Dr. Münzel, Direktor der Stadtbibliothek, Herrn Dr. Müller von der Stadtbibliothek und Herrn Senator J.H. Garrels entstand eine

interessante Sammlung deutscher und feindlicher Proklamationen, Schützengrabenzeichnungen, Proben der feindlichen Kriegsliteratur usw.“ (Jahresbericht des Landesvereins für 1916)

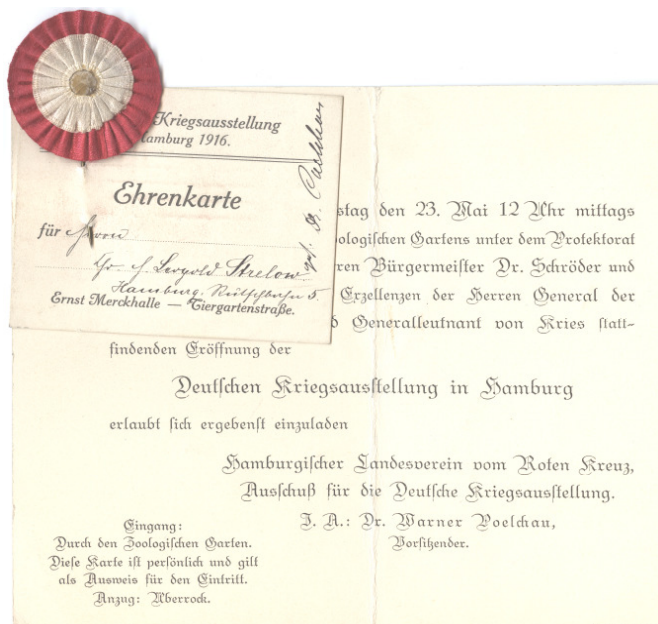


Deutsche Kriegsausstellung Hamburg zugunsten des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz

(Fortsetzung auf Seite 11)

Es gab jedoch auch eine Abteilung mit lokalem Bezug, „Hamburgische und Altonaer Truppenteile im Felde“, in der u.a. aus Kreide geschnitzte Gegenstände ausgestellt wurden, die Angehörige des Infanterie Regiments 31 bei ihrem Aufenthalt in der Champagne angefertigt hatten wie Briefbeschwerer, Eierbecher, Herzen, einen Löwen u.a. Daneben fanden sich in dieser Abteilung

z.B. Aquarelle des deutschen Malers Ernst Meyer und Bildnisse von Führern Hamburger und Altonaer Truppen. Wenigstens die Krieger- und Verwundeten-Fürsorge Abteilung hatte dann auch einen unmittelbaren Bezug zum Roten Kreuz. In ihr waren ausgestellt die Diagnosestellung und Behandlung im Lazarett, Vorbeugung gegen Seuchen, die Arbeit der Sanitätshunde, Entlausungs- und Badeein-



Einladung und Ehrenkarte zur Eröffnung der Deutschen Kriegsausstellung 25.05.1916

richtungen und es wurde die Arbeit der Werkstätten des Landesausschusses für Kriegsbeschädigte veranschaulicht.

Neben den eigentlichen Ausstellungsabteilungen gab es dann auch noch eine für den Verkauf, um weitere Mittel zu erwirtschaften. In ihr wurden u.a. Schaumünzen, Kriegsliteratur, Kunstblätter und beispielsweise sechs Postkarten von in der Ausstellung wieder-

zufindenden Bildern Hamburger Schüler der staatlichen Kunstgewerbeschule unter dem Motto „Wie sich die Kinder den Krieg vorstellen“ verkauft. Besonders makaber waren sicherlich für heutige Verhältnisse die angebotenen, vom Kriegsministerium bereit gestellten Kriegsandenken wie Ausbläser, nicht explodierte Geschosse, und Sprengstücke. „Es wird erhofft, daß aus der Verwertung dieser Gegenstände den Ausstellungen reiche Mittel zufließen“, heißt es im „Amtlicher Führer“ genannten Ausstellungskatalog, der in 20.431 Exemplaren verkauft wurde.

Die Ausstellung wurde innerhalb der vier Wochen von 206.970 Personen besucht. Die Bruttoeinnahme betrug 107.263,16 Mark, der Überschuss in Höhe von 61.135,27 Mark verteilte sich auf je 27.510,87 für das Zentralkomitee und den Hamburgischen Landesverein sowie 6.113,53 Mark für das Rote Kreuz in Altona.

Auch in anderen deutschen Städten waren Kriegsausstellungen in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz - meist im Jahr 1916 - zu sehen, ebenfalls mit lokalen Bezügen. ■

Büchersammlungen

Nach zwei Kriegsjahren gibt es zunehmend nicht nur einen Versorgungsmangel sondern auch einen Mangel an Motivation. Das galt auch für die Soldaten an der Front. Das Rote Kreuz versuchte, dem ein wenig mit geistiger Nahrung entgegenzutreten. „Der Daheimgebliebenen Pflicht ist es, dazu beizutragen, daß der Geist unserer Truppen in langer, ermüdender Kriegsarbeit frisch bleibt. Bücher sind Freunde und bedeuten für unser Heer und unsere Flotte eine geistige Macht“, heißt es daher im Spendenaufruf der vom Roten Kreuz 1916 ins Leben gerufenen Büchersammlung.



Fahrbare Kriegsbüchereien - von den Soldaten in Anlehnung an die Gulaschkanonen liebevoll-ironisch als „Bildungskanon“ bezeichnet - ver-

sorgen daraufhin die Soldaten an der Front und in den Lazaretten mit dem begehrten Lesestoff. Jede pro Division ausgegebene Bibliothek enthielt acht

aufklappbare Kisten mit insgesamt 1.000 Büchern, die insbesondere in den Wintermonaten Abwechslung in den oft eintönigen Kriegsalltag der Soldaten bringen; es wurde nach Offi-

ziers- und Mannschaftsbüchereien getrennt. Sogar an die vorderste Front wurden genormte Kisten mit rund hundert Büchern, die sogenannten Schützengraben-Büchereien, gebracht.

Bis 1917 werden mit Hilfe des Roten Kreuzes und seiner Büchersammlungen nahezu zehn Millionen Bücher zusammengetragen und Feldpostbriefe zeigen, dass die Bücher die angedachte Wirkung nicht verfehlten. „Man hat ja zum Glück seine Bücher, sonst wäre es so schrecklich alleine“, schreibt z.B. Christian Tramsen im November 1916 von der Westfront. Auch

Universitäten, Verbände wie der Deutsche Fußball-Bund und Verlage wie der Reclam-Verlag beteiligten sich an

(Fortsetzung auf Seite 12)



der Bücherversorgung; bei diesem gab es für 20 Mark die „geistige Futterkiste“ mit 100 Bänden aus der Universalbibliothek. Auch dem in der Hamburger Rotkreuz-Zentrale gebildeten Ausschuss für Kriegsbüchereien schlossen sich etliche Bildungseinrichtungen und -vereine an. Insbesondere Hamburgerinnen aus dem Bildungsbürgertum konnten für die Versendung von Büchern gewonnen werden, wobei den Verwundeten in den Lazaretten ausdrücklich Lesestoff „meist heiteren Inhalts“ zugesandt wurde, wie es im Hamburger Fremdenblatt vom 21. November 1915 heißt.

Die Oberste Heeresleitung sah all das gern. Der Ausschuss für fahrbare Kriegsbüchereien an der Front empfahl neben Raabe, Keller und Hesse auch Wilhelm Busch und den fünfbandigen „Humoristischen Hausschatz des deutschen Volkes“. Auf der Anschaffungsliste stand sogar Literatur aus Feindstaaten wie Robinson Crusoe oder Sherlock Holmes und das erzählerische Werk von Edgar Allan Poe. Zwar gab es grundsätzlich auch eine Zensur, aber konsequent außen vor blieben eigentlich nur sozialistische Autoren und Avantgarde-Autoren.

So schreibt der Stoßtruppführer Ernst Bischoff aus dem weißrussischen Smorgon an den Jenaer Historiker Alexander Cartellieri, in der „fahrbaren

Bücherei“ seines Truppen- teils befinde sich „eine reichliche Auswahl von Büchern bester und bekanntester Schriftsteller bis herunter zur seichtesten Unterhaltungslektüre“. Und Hans Müller schreibt aus Boureuilles, die „reiche politische Literatur, die der Krieg erzeugt oder wieder an die Oberfläche bringt, hat mein politisches Verständnis schon wesentlich gefördert“. Texte wurden im Krieg übrigens nicht nur gelesen sondern teilweise auch auswendig gelernt und zitiert oder auf improvisierten Bühnen aufgeführt.

Im August 1918 stößt Ernst Jünger, Deutschlands bedeutendster Kriegstagebuchautor, im nordfranzösi- schen Artois auf englische Flugblätter. „Es war sogar

ein Gedicht Schillers vom freien Britan- nien dabei“. Und weiter schreibt er: „Ein Krieg, in dem man sich durch Ver- se bekämpft, wäre eine recht segens- reiche Erfindung.“ Aber das ging der deutschen Heeres- leitung dann doch zu weit; sie zahlte 30 Pfennig pro ab- gegebenem Flug- blatt.

(Große Teile sind entnommen: 100 Jahre Erster Welt- krieg. Vom Kampf in den Lese- pausen von Christophe Fricker am 27. Juni 2014 in Cicero Online)

Der Bericht über die Tätigkeit des Ham- burgischen Landes- vereins vom Roten Kreuz für das Kriegsjahr 1917 mag einen Eindruck vermitteln, in welchem Umfang das Rote Kreuz in die Bücherlieferun- gen eingebunden war. Versandt wur- den in jenem Jahr

29.351 gebundene Bände inklusive gebundener Zeitschriften, 45.486 ungebundene Bände einschließlich Broschüren, Liederbücher, Noten und dergleichen, 11.330 Zeitschriftenhefte und 934 Bilder und Bildwerke. Über die Hälfte dieser Sendungen erfolgte an Schützengräben und vordere Front- linien sowie Feld-, Kriegs- und Etap- penlazarette. Knapp 20% gingen an Besatzungs- und Ausbildungstruppen in Deutschland und in den besetzten Gebieten, rund 10% an die Flotte, knapp 5% an Lazarette in Hamburg und im übrigen Deutschland, weitere knapp 5% kamen Kriegsgefangenen in England einschließlich Indien und Australien, Frankreich einschließlich Marokko und Alger, Russland ein- schließlich Sibirien, Südafrika, Italien, Japan sowie Internierten in Norwegen und der Schweiz zu. Ein letzter, kleiner Teil kam den Lazarettzügen und durchreisenden Truppen über den Bahnhofsdienst zugute. ■



Feldbücherei-Unterstand im Füsilierlager 1916

Vorträge und Konzerte



Eröffnung der Ausstellung des Vereins Hamburger Chrysanthemenfreunde zu Gunsten des Roten Kreuzes

und sonstige Darbietungen (Militärische Festspiele bei Sagebiel, Hindenburg-Feier usw.) stattgefunden, die durch hiesige Bürger- und gemeinnützige Vereine, Schulen oder durch unsere ersten Künstler wie auch durch Privatpersonen veranstaltet wurden und deren Erlös von M. 25.749,37 der Kasse des Roten Kreuzes eine willkommene Gabe war.“ ■

Bereits im ersten Bericht des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz im Zusammenwirken mit dem Vaterländischen Frauen-Hülfsverein zu Hamburg, der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz, Verband Hamburg, und der Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz für die Kriegszeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 wird auf die Unterstützung der Rotkreuz-Verbände durch Aktivitäten von Künstlern, Gesangsvereinen, Bürgervereinen, gemeinnützigen Vereinen und Schulen hingewiesen. Und es wird aus den Berichten deutlich, dass das Rote Kreuz zwar einerseits Nutznießer dieser kulturellen Initiativen war, andererseits aber nicht auch noch durch eigene Organisation der Veranstaltungen Kräfte binden musste.

Der Bericht für das folgende Kriegsjahr 1916 ist in dieser Hinsicht etwas konkreter: „Auch in dem verflossenen Jahre haben eine große Anzahl von Vorträgen und Ausstellungen (Chrysanthemum-Ausstellung, Kriegsmodenschau), Konzerten (Nikisch-Walker-Konzert des Journalisten- und Schriftsteller-Verein, Konzert der österreichisch-ungarischen Militärkapelle im Zoologischen-Garten und andere), Theatervorstellungen (Gorch Fock-Abend im Thalia-Theater, Aufführung im Ernst Drucker-Theater)

Unter dem Protektorat
 Sr. Magnifizenz Bürgermeisters Dr. Schröder,
 Sr. Exz. Generalleutnant von Kries, Stadtkommandant.

zum Besten der Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz
Vaterländische Festspiele
 1813 1870/71 1914/15
 mit erläuterndem Text von R. Schöne und beistehender Musik. Künstlerische Leitung
 Direktor v. Salorath, Berlin.

REK 228

Reihenfolge.

1. Teil:
 Erwachen des Deutschen Reichs.
 Königin Luise und die Prinzen (2 Bilder)
 Königin Luise und Napoleon in Tilsit (2 Bilder)

2. Teil:
 Des Deutschen Reiches Auferstehung
 Romig Wittelin in Ems (3 Bilder)
 Der Kolchid (1 Bild)
 Der Bauer und der Turco (2 Bilder)
 Der Löwenzahn (2 Bilder)
 Der Gefangene (2 Bilder)
 Napoleons Sturz (1 Bild)
 Bewegung in Belgien (1 Bild)
 Weihnachten in Ostern (2 Bilder)
 Weihnachten im Felde (2 Bilder)
 Feiern bis in den Tod! Die Fahne der
 hier vor China (2 Bilder)
 Kaiserproklamation (1 Bild)

3. Teil:
 Das neue Deutsche Reich.
 Ausmarsch unserer Feldgrauen (1 Bild)
 Auf Postposten (3 Bilder)
 Ich glaube an mein Gebiet (3 Bilder)
 Die Feldwache in den Arminen (4 Bilder)
 Ein Deutscher davorn (1 Bild)
 Eroberung der ersten Teutonischen Jahne (2 Bilder)
 Schlachtbild: Welt kämpft Deutschlands Sünden.

Anfang pünktlich 8 Uhr. Programm 10 Pf.
 Aufführungen vom 21. Januar bis einschließlich 14. Februar.

Nachmittags-Schüler-Aufführungen
 Mittwochs und Sonntags, nachmittags 4 Uhr, und Sonntags, nachm. 8 Uhr.



Deutsche Rote Vielfalt

WIR BRAUCHEN MENSCHEN AUS ALLEN KULTUREN,
UM ALS VIELFÄLTIGE ORGANISATION ZU **HELFEN**.

SETZE EIN ZEICHEN UND ENGAGIERE DICH EHRENAMTLICH IM DRK.
Informationen zum DRK bundesweit und kostenfrei: 08 000 365 000 | DRK.DE



Deutscher Roter Helfer

#SetzeEinZeichen

Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität

Impressum

Herausgeber.: DRK Landesverband Hamburg e.V.
Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Marie-Luise Manow

Fotos: StHH 111-1 Senat CI VII Lit Rf Nr. 64 Rechenschaftsbericht des Central-Comités der dt. Vereine vom Rothen Kreuz 1880 (S. 1); DRK.de (S. 1); StHH 720-1_256-09_103 (S. 1); Wikipedia CC-BY-SA 4.0 (S. 2); Staatsarchiv Hamburg (S. 2); DRK (S. 3); Wikipedia, gemeinfrei (S. 3); StHH 720-1_265-09=03_211 (S. 4); StHH Akte 111-2B II b 47 (S. 4); Dr. Schön, privat (S. 5); www.museum-digital/nat/index.php?t=objekt&oges=4897 (S. 5); Dr. Schön, privat (S. 6-7); StHH 720-1_256-09_274 (S. 7); Dr. Schön, privat (S. 7-8); StHH 720-1_265-09=03_143 (S. 9); Dr. Schön, privat (S. 10); StHH 720-1_265-09=03_140 (S. 11); DRK.de (S. 11); Dr. Schön, privat (S. 12); StHH 720-1_256-09_069 (S. 12); DRK (S. 13)

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Abbestellung: per Mail an
Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de